

SÜDAFRIKA

Deutsche Eiche, deutsche Wurst

Kapstadt entwickelt sich zum Lieblingsziel deutscher Auswanderer. Zuweilen leben dort mehr Bundesbürger als in Bielefeld oder Bonn.

Dieter aus Berlin, grünes Hawaii-hemd, dazu Khakishorts und Sonnenbrille, steht am Tresen bei Metzger Raith im „Gardens“-Einkaufszentrum und ist ganz begeistert. Die Currywurst sei „jeradezu famos“, meint der Mann aus der „Textilbrangsche“ und schiebt eine Riesenportion Kartoffelsalat auf die Gabel: „Nich’ wie uf’m Ku’damm, aba immahin.“

Seit drei Jahren lebt der Junggeselle nun schon in Kapstadt und fühlt sich sichtlich wohl in Afrika. Von Elend und Armut sei

„Waterfront“ werde „überwiegend deutsch gesprochen“. Und auch sonst gibt es in Afrikas Süden, was das teutonische Herz begehrt: deutsche Zahnärzte und deutsche Friseure, den „Baumeister deutscher Prägung“, Erich Jany, der damit wirbt, „nach deutschen Qualitätsmaßstäben“ zu bauen, und den „Skat Klub Paarl“.

Drei von vier Nachbarn waren Landsleute, stellte der Börsenmakler Ulf Brinkmann fest, als er sich im noblen Viertel Bantary Bay ein Haus baute. Beim Barbecue in Kapstadt geht es deswegen bisweilen zu wie beim Grillfest in Wanne-Eickel. „Doch die wenigsten Deutschen arbeiten auch hier“, erzählt Brinkmann, der bereits seit 28 Jahren in Südafrika lebt und verwundert den Ansturm aus der alten Heimat beobachtet: „Das Kap ist die Zuflucht der Ruheständler.“ Ein Ende des Booms sei nicht abzusehen: „Es geht erst richtig los.“

„Vor sechs, sieben Jahren begann am Kap die Bonanza“, schwärmt auch Sabine Richter aus dem Hamburger Maklerbüro Engel & Völkers. Seitdem brumme das Geschäft. Mittlerweile unterhalte die Firma 13 Büros in Südafrika: „Und der Anteil

kratischen Wahlen 1994 verließen viele Deutsche aus Furcht vor drohenden Unruhen sogar das Land.

Als jedoch Präsident Nelson Mandela Südafrika in eine friedliche Zukunft zu führen begann, startete der Run auf die günstigen Immobilien. Film- wie Werbe-firmen kamen scharenweise, um Filialen zu eröffnen; Schauspieler machten sich neben Rentnern auf den Weg, dubiose Gestalten wie der Hamburger Großbetrüger Jürgen Harksen verlegten ihre Wohnsitze hierher. Dessen Frau bat jetzt ausgerechnet den bei der Hamburg-Wahl gescheiterten Politiker Ronald Schill, in Südafrika Zuflucht zu suchen. Der berüchtigte „Richter Gnadenlos“ solle sich unter südlicher Sonne für seine Landsleute einsetzen.

Etwas abgekämpft sitzt Uli Edel in seinem großzügigen Apartment direkt am Hafen. Der Regisseur befindet sich gerade am Ende eines mehrmonatigen Drehmarathons. Für 20 Millionen Euro verfilmt er die Siegfried-Sage. Seine Wahl des geeigneten Drehorts fiel nicht zufällig auf Kapstadt. Lokale Produktionsfirmen mit einheimischen Arbeitskräften machen das giganti-



Hotelviertel und Küstenpromenade „Sea Point“ in Kapstadt, deutsche Besucher am Hafen: „Wat für ’n Leben“

in seinem „Paradies“ eher „wenich zu sehen, allet is supa“. Dieter liest regelmäßig die „Bild“ und muss selbst auf das geliebte Weizenbier nicht verzichten. Wenn er die Wurst beim deutschen Schlachter satt hat, bestellt er eben Kassler mit Sauerkraut: „Wat für ’n Leben!“

Vor allen Dingen ist Dieter nicht allein in seiner neuen Heimat. Über 100 000 Deutsche leben bereits in der Stadt am Kap, dazu kommen weitere 100 000, die regelmäßig die nordischen Winter fliehen und vorübergehend im „Luxuslegoland“ („Merian“) heimisch sind. Zusätzlich strömen jährlich rund 140 000 deutsche Touristen in die Stadt: Im Großraum Kapstadt mit drei Millionen Einwohnern leben zeitweise mehr Deutsche als in Bielefeld oder Bonn.

„Englisch müssen Sie nicht können“, freut sich Hans Vogt, der Präsident des Deutschen Klubs. Im Vergnügungsviertel

deutscher Immobilienkäufer in Kapstadt steigt und steigt. „Wunderschöne alte kap-holländische Landhäuser bekomme man noch immer zu Schnäppchenpreisen; ein Häuschen koste so viel wie eine Altbauwohnung in Hamburg. Dazu locke die Gegend mit einem angenehmen Klima, feinem Essen, gutem Wein und erschwinglichen Preisen. Richter: „Dubai ist schon hip, aber Kapstadt ist hipper.“

Die deutsche Besiedlung des Südzipfels von Afrika hat eine lange Tradition. Bereits seit dem 17. Jahrhundert strömten neben Niederländern und Briten auch immer wieder Deutsche ans Kap; Ortsnamen wie Hamburg, Frankfurt oder Heidelberg zeugen davon. Gemeinsam mit den Buren kämpften auch viele Deutsche gegen die britische Kolonialmacht. Erst das Apartheidregime stoppte zeitweilig den Zuzug aus dem Norden. Vor den ersten demo-

sches Projekt finanzierbar; begeistert stellte Edel („Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“) fest, dass „die ganze Umgebung voller Eichenwälder ist – wie in Deutschland“. Dazu kommt fast eine Garantie für gutes Wetter: In Kapstadt ist gerade Hochsommer.

Und so müssen sich nun in dicke Felle gehüllte Normannen bei brütender Hitze auf einem alten Fabrikgelände prügeln. Auch Brunhilde schwitzt, und dabei spielen die Schauspieler die Fahrt gen Island oder eine Szene am Rhein.

„Es ist traumhaft hier“, schwärmt Edel dennoch, mit seiner Familie will er bald wiederkommen. Doch das Beste sei: Nur ein paar Schritte muss er von seiner Mietwohnung Richtung Waterfront gehen, dann ist er schon am „Paulaner Bräuhaus“. Da gibt es Bier nach deutschem Reinheitsgebot und sogar Weißwurst.

THILO THIELKE